

Dänen nehmen ASP weiterhin sehr ernst

„Das große Ziel ist ein Impfstoff“

Jens Munk Ebbesen, Veterinärdirektor im Dänischen Fachverband der Land- & Ernährungswirtschaft, über die Besonderheiten der Afrikanischen Schweinepest und was im Königreich alles getan wird, um eine Einschleppung der Viruserkrankung zu verhindern.

Fleischmagazin: Herr Ebbesen, zum Einstieg eine allgemeine Frage. Warum ist die Afrikanische Schweinepest eine Bedrohung für die Schweineproduktion?

Jens Munk Ebbesen: Das hat mehrere Gründe. Der Hauptgrund ist, dass diese Viruserkrankung bislang nicht veterinärmedizinisch behandelt werden kann und dass es auch noch keinen Impfstoff gegen die Afrikanische Schweinepest, kurz ASP, gibt. Außerdem ist die anzeigepflichtige Tierseuche, die Hausschweine und Wildschweine gleichermaßen befällt, sehr ansteckend. Die Übertragung erfolgt durch direkten Kontakt mit infizierten Tieren oder deren Kadavern, aber auch durch die Aufnahme von Speiseabfällen und Schweinefleischzeugnissen sowie andere indirekte Übertragungswege wie zum Beispiel durch Fahrzeuge, kontaminierte Gegenstände wie landwirtschaftlich genutzte Geräte und Maschinen sowie Kleidung. In Rumänien gibt es übrigens heute noch trotz EU-Verbot Schweineherden, die in Hinterhöfen gehalten und mit Lebensmittelabfällen gefüttert werden. Das birgt Gefahren für mögliche Übertragungen. Wird in einem Land die Afrikanische Schweinepest nachgewiesen, dann bedeutet das einen sofortigen Exportstopp von Schweineprodukten in Drittländer. In der Europäischen Union gilt dann das Prinzip der Regionalisierung. Das heißt: Nur die Gebiete, in denen die Krankheit aufgetreten ist wie zum Beispiel seinerzeit der Süden Belgiens, werden geschlossen. In den nicht betroffenen Regionen der EU dürfen

weiterhin Schweine und Schweineprodukte vermarktet werden.

Fleischmagazin: Gehen wir von einem Worst-Case-Szenario aus. Was würde passieren, wenn die Afrikanische Schweinepest nach Dänemark kommt?

Ebbesen: Sollte das passieren, gilt in Dänemark der sogenannte Stillstand. Dann dürfen im Land 72 Stunden lang keine Schweine transportiert werden und die Schlachtbetriebe bleiben in dieser Zeit geschlossen. Die Experten finden dann heraus, ob es sich nur um einen oder mehrere Fälle handelt. Ist nur eine Schweineherde betroffen,



Jens Munk Ebbesen, Veterinärdirektor im Dänischen Fachverband der Land- & Ernährungswirtschaft, setzt große Hoffnung in die Entwicklung eines Impfstoffes gegen die Afrikanische Schweinepest.

bleibt eine Zone mit einem Radius von zehn Kilometern um diesen Herdenstandort geschlossen. Im ganzen Land dürfen dann aber wieder Tiertransporte und Schlachtungen stattfinden.

Fleischmagazin: Wie hoch ist denn die Wahrscheinlichkeit, dass es die Afrikanische Schweinepest bis nach Dänemark schafft?

Ebbesen: Die Wahrscheinlichkeit ist gering, weil es in Dänemark laut den zuständigen Behörden nur noch zwei Wildschweine gibt. Bekannterweise sind die Tiere aber in verschiedenen europäischen Ländern von ASP betroffen.

Fleischmagazin: Apropos Wildschweine. An der dänisch-deutschen Grenze hat Dänemark Ende 2019 einen Zaun fertiggestellt, um zu verhindern, dass Wildschweine aus Schleswig-Holstein ins Land kommen. Das kam bei den Nachbarn nicht gut an, oder?

Ebbesen: Der 70 Kilometer lange und 1,50 hohe Zaun sorgte in der Tat bei den Nachbarn für viel Spott. Die Menschen in der eng verbundenen deutsch-dänischen Region hielten den Zaun für ein Symbol der Abschottung. Ich denke



aber, dass mittlerweile viele von ihnen erkannt haben, dass dieser Zaun ein gutes Mittel ist, um sich vor der Afrikanischen Schweinepest zu schützen. International stieß der Zaun übrigens auf großes Interesse. So haben sich eine US-amerikanische Delegation der Schweinebranche und US-Veterinärbehörden noch während des Baus vor Ort über das Projekt informiert. Auch japanische Fachleute wollten nach Dänemark kommen, mussten aber wegen der Coronapandemie absagen.

Fleischmagazin: Aber auch Menschen können das Virus verbreiten. Was kann man hier tun, um das zu verhindern?

Ebbesen: Wir haben in Dänemark viele Arbeitnehmer aus Osteuropa und die meisten LKW-Fahrer, die mit ihren Fahrzeugen Waren in unser Land bringen, kommen aus diesen Ländern. Die sprechen wir unter anderem mit Hilfe von Informationskampagnen in den sozialen Medien an. Entlang des gesamten Autobahnnetzes und auf den Rastplätzen informieren darüber hinaus Schilder in verschiedenen Sprachen was man zur Vermeidung einer etwaigen Virusverbreitung tun soll. Auch in der dänischen Landwirtschaft gibt es

Für die Bekämpfung von ASP arbeiten Experten aus mehreren Ländern eng zusammen und entwickeln gemeinsam Strategien, um die Schweinebestände zu schützen.

viele ausländische Arbeitskräfte und zwar nicht nur im Schweinefleischsektor bzw. in der Schlachtbranche, sondern unter anderem auch im Obstanbau und in der Weihnachtsbaum-Produktion. Die Branchenorganisationen haben ihre Mitglieder ebenfalls mit Hilfe von Kampagnen darüber informiert, was sie bei der Beschäftigung von ausländischen Mitarbeitern beachten sollen.

Fleischmagazin: Arbeiten die dänischen Behörden beim Thema Tierseuchenbekämpfung mit anderen Ländern zusammen?

Ebbesen: Ja, wir kooperieren mit den Nachbarländern. Die dänische Veterinär- und Lebensmittelbehörde arbeitet seit vielen Jahren bei der Tierseuchenbekämpfung mit den baltischen Ländern und Schweden zusammen. Darüber hinaus gibt es eine Zusammenarbeit zwischen Dänemark und Schleswig-Holstein. Seit einiger Zeit werden regelmäßige Treffen zwischen den Fachleuten der regionalen dänischen Veterinärbehörden und den Experten der

schleswig-holsteinischen Veterinärbehörden organisiert. Im Rahmen dieser Veranstaltungen findet ein intensiver fachlicher Dialog und Erfahrungsaustausch statt.

Fleischmagazin: Wagen wir einen Blick in die Zukunft. Werden wir ASP bald im Griff haben?

Ebbesen: Aus unserer Sicht ist es wichtig, dass wir in absehbarer Zukunft einen Impfstoff gegen die Afrikanische Schweinepest bekommen. Daran wird an den verschiedensten Stellen mit Hochdruck gearbeitet. Spanische Wissenschaftler forschen viel und haben meiner Meinung nach die Nase vorn. Als ich vor einigen Wochen an einem russischen Veterinärkongress teilnahm, berichtete ein spanischer Wissenschaftler, dass sie schon große Fortschritte bei der Entwicklung eines Impfstoffes gemacht haben. Aber ich denke, das wird noch einige Jahre dauern. Eines muss in diesem Zusammenhang klar sein: Hausschweine impfen ist leicht und macht keine Probleme. Es ist jedoch schwierig, einen Impfstoff zu entwickeln, den auch Wildschweine in der Natur mit dem Futter aufnehmen. Das ist aber der einzige Weg, denn Wildschweine mit der Spritze impfen geht nicht.



Konsequente Reinigung und Desinfektion der Lkw tragen wesentlich zur Eindämmung von ASP bei.